

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Nachrichten Dresden  
Gemeinsamer-Verleger: 23241  
Für die Nachrichten: Nr. 20011  
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:  
Dresden-K. 1, Wartenburgstr. 22/23

Bezugsgebühr vom 1. bis 15. Dezember 1923 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1.70 Mk.  
Bezugsgebühr für Monat Dezember 3.40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Einzelnummer 15 Pf.  
Kuhlenhof Dresden 20 Pf. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet:  
bis einseitig 20 mm breite Zeile 25 Pf., für außerdem 40 Pf., Familienanzeigen und Stellen-  
gesuche ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 100 Pf., außer-  
halb 250 Pf. Offertengebühr 20 Pf. Zusätzliche Beiträge gegen Vorausbezahlung

Druck u. Verlag: Neppich & Reichardt,  
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden  
Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe  
(Dresden, Nachr.) zulässig. Unverlangte  
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

## Schwere Kämpfe im Zentrum

### Von Locarno nach Lugano Noch keine Einigung über den Vorstand

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“)

Es ist nicht weit von Locarno nach Lugano, wo sich nach zehn langen Monaten „die großen Drei“ der europäischen Politik zum erstenmal wieder treffen, um über das Schicksal ihrer Länder zu raten. Nur 20 Kilometer sind es von dem einen Ort zum andern. Gleich schön sind die Seen, gleich mild das Klima. Ein kleiner Bummel für den Touristen, der die Schönheiten des Südens genießen will, und doch, politisch gesehen, ein so langer, beschwerlicher Weg voll enttäuschter Hoffnungen und Fehlschläge für Stresemann, Briand und Chamberlain, die jetzt in Lugano die Hoffnungen zu Grabe tragen, mit denen sie vor drei Jahren in Locarno die Welt beglückt haben. Es läge nahe, die Nachbarschaft der beiden Orte zu weitergehenden Vergleichen heranzuziehen; aber es kommt heute nicht darauf an, interessante Beziehungen zu entdecken, sondern vor einem wichtigen Abschnitt der deutschen Geschichte die außenpolitische Lage zu klären.

Wir wissen, daß die Außenpolitik unser Schicksal ist, und wir sind uns auch klar darüber, wenn sich heute alle Augen auf Lugano richten, daß alles das, was auf der offiziellen Tagesordnung dieser 58. Ratstagung des Völkerbundes steht, für Europa und für die Welt ohne Interesse ist. Sei es der weiche Optantenstreit oder der mühsam sich hinschleppende polnisch-litauische Konflikt, seien es auch die uns näher berührenden Fragen Oberschlesiens, Danzigs oder der Saar — es ist alles nebensächlich; denn es kommt aus dem langen und breiten Parlafer in Lugano am Ende doch gerade so wenig heraus wie in Genf. Die wirkliche Geschichte wird, wie immer, wieder in den vertraulichen Besprechungen hinter verschlossenen Hotelüren gemacht, und diese entscheidenden Verhandlungen drehen sich um die drei großen R: Reparationen, Räumung und Rheinlandkontrolle. Man soll heute nicht mehr der deutschen Öffentlichkeit einzureden versuchen, daß das drei getrennte Dinge sind, die nicht miteinander verpuffelt werden können; denn nach den Vorgängen der letzten Tage ist es eine unabwendbare Tatsache, daß die Trennung der drei Kardinalfragen zwar technisch vollzogen ist, daß aber in der Erörterung und in der Lösung der politische Zusammenhang gewahrt wird.

Die Auspizien, unter denen die Tagung beginnt, sind denkbar schlecht. Und das einzig Gute ist vielleicht, daß diesmal ganz Deutschland ohne Illusionen auf Lugano sieht, daß selbst die Delegation, die zur Stunde vielleicht schon die ersten Fäden der Anknüpfung sucht, ganz ohne übertriebene Erwartungen gekommen ist. Diese Ernüchterung nach dem Locarnorausch geht so weit, daß sogar von Stresemann ganz nahestehernde Seiten bezweifelt wurde, ob es überhaupt noch Sinn und Zweck habe, daß wir nach Lugano gehen, und sie hat ihren Grund darin, daß die alliierten Gegenspieler sich diesmal von vornherein in allen zur Entscheidung stehenden Punkten so festgelegt haben, daß für den deutschen Standpunkt nichts mehr zu gewinnen, nur noch zu verlieren ist. So wie über Dantes Hölleneingang steht über der Luganopforte das Wort der Erkenntnis: „Laßt alle Hoffnung fahren, die ihr hier eingeht.“

Es war ja in der vergangenen Woche ein wohlkühnes, genau eingeschossenes Trommelfeuer, das von Paris und London aus auf die deutsche Stellung gelegt wurde; ein Angriff mit verteilten Rollen, Schlag auf Schlag durchgeführt. Zuerst am Montag Chamberlain, der, seine Ministerkollegen desavouierend, mit brutaler Schroffheit den deutschen Rechtsanspruch auf Räumung leugnete und die unannehmerliche These aufstellte, daß ein solches Recht von Deutschland erst erworben würde, wenn es den letzten Pfennig der noch nicht einmal festgelegten Tributlasten bezahlt habe. Dann am Dienstag Briand, der mit seiner Kammerrede auch die auf Locarno bauende politische und moralische Grundlage unserer Räumungsforderung einriß mit dem höhnischen Hinweis, der Locarnopakt sei kein Panzerhut, aus dem man die Erfüllung phantastischer Wünsche herausholen könne. Und schließlich am Mittwoch Poincaré, der in den Präliminarien zur Reparationsfrage seiner Auffassung auf der ganzen Linie zum Siege verhalf. Mit Einwilligung Parter Gilberts und der englischen Regierung wurde eine Formel geprägt, die praktisch darauf hinausläuft, daß die Garantie der Rheinlandbesetzung nur erfüllt werden kann durch den Verkauf der deutschen Reparationsobligationen auf den Geldmärkten der Welt. Die Aufgabe des Sachverständigenkomitees wurde gegen die deutsche Auffassung so eng umgrenzt, daß es ohne Rücksicht auf unsere Leistungsfähigkeit, auf den Dawesplan gebunden, nur die Höhe der Schuldsumme und die Zahl der Annuitäten festlegen und Vorschläge machen soll, wie man am besten die politische Schuld Deutschlands in private Handelsschulden umwandeln kann. Dazu wurde noch die Teilnahme Amerikas an der Einschaltung der Reparationskommission erwirkt, wodurch die ganzen Verhandlungen auf den Boden des Versailleser Vertrages gestellt werden. Also ein hundertprozentiger Sieg Poincarés mit so starken Bindungen, daß auch die Be-

spaltungen von Lugano nichts daran ändern können. Herausforderung reißt sich an Herausforderung, eine neue Versuchung gegen Deutschland ist geschlossen. Der Gedankenaustausch, der in Lugano noch folgt, kann höchstens theoretische Bedeutung besitzen; denn alle Einwände der Deutschen werden mit dem Hinweis auf die Sachverständigenberatungen abgewehrt werden, von deren Ergebnis ja alles abhängt. Nachdem Poincaré die Vorbereitungen getroffen hat, damit dieses Oxymoron nach seinem Willen funktioniert, wird Briand mit den harmlos aussehenden Worten des liebenswürdigen Pflaunders dem deutschen Außenminister gegenüber das übliche Rückangebot liefern dürfen. Höchstens daß ihm noch die Aufgabe zufällt, den Deutschen die Einsetzung der unter dem schönen Namen „Ausgleichs- und Feststellungskomitee“ schamhaft verschleierte Rheinlandkontrolle aufzuschwären. Zwischen Lugano und Locarno findet man nirgends mehr Beziehungen, eher schon zwischen Lugano und der Ruhr. Der Unterschied ist nur, daß man dort die Hand an die Gurgel des Schuldners legte und daß man sie ihm hier einfach an der Gurgel läßt.

In dieser Lage gilt es für uns Deutsche vor allem, klar zu sehen und lästigen Kopf zu behalten. Klar sehen heißt, die Wandlung der politischen Lage im Verlaufe dieser Woche zu erkennen und die Folgerungen daraus zu ziehen. Als Dr. Stresemann am 19. November seine Reichstagsrede hielt, da gab er offen zu, daß tatsächlich Locarno erledigt sei, wenn wirklich eine englisch-französische Entente, insbesondere auf militärischem Gebiete, abgeschlossen wäre. Auf Grund englischer Versicherungen glaubte er allerdings das Vorhandensein einer solchen Verchwörung leugnen zu können. Jetzt aber, nach den Reden Chamberlains und Briands, ist sie offenbar, und die Folgen ergeben sich aus Stresemanns Worten von selbst. Auch Briand hat in seiner Rede über das Weien von Locarno gesprochen. Er hat bestätigt, Locarno sei nicht das, was die Deutschen daraus machen wollen, und er hat hinzugefügt: „Locarno ist etwas ganz anderes.“ Was es nun eigentlich sei, das hat auch er leider festzustellen verweigert. Aber aus dem Geiste der Reden, mit denen er und

Unter Beteiligung von etwa fünfhundert Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat der Zentrumspartei-tag im Saale der Kölner Messhalle zusammen, die als einziger Schmuck zwei große schwarzrotgoldene Reichsfahnen über dem Vorstandstische aufwies. Neben zahlreichen Mitgliedern der Zentrumsfraktionen des Reichstags und der Landtage wohnten auch die preussischen Minister Dr. Steiger und Hirte sowie Reichsverkehrsminister v. Guérard der Tagung bei. Als Gäste bemerkte man am Vorstandstische die Reichstagsabgeordneten der Bayerischen Volkspartei Leicht, Emminger, Dr. Bayer-Schöberl und Rauch, sowie Vertreter des Zentrums und der Christlich-sozialen Partei aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, Danzig und dem Saargebiet. Als Vertreter der Stadt Köln war Oberbürgermeister Dr. Abenauer sowie zahlreiche Behördenvertreter, Weiter bemerkte man zahlreiche Vertreter der Presse.

(Bericht über den Parteitag auf Seite 2.)

## Neuaufbau bei den Deutschnationalen

### Die Beratungen der Parteivertretung

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 8. Dez. Die heutige Sitzung der Parteivertretung der Deutschnationalen brachte durchaus nicht die Sensationen, die in der Pinkspresse und anderen Orts angekündigt waren. Bereits gestern hatten sich die Landesverbandsführer der Deutschnationalen Volkspartei in vertraulicher Sitzung mit der technischen Seite der heute einzubringenden Statutenänderung der Partei befaßt. Die Statutenänderung zielt auf eine

#### Verstraffung der Spitzenführung der Partei

ab. Die jetzt zwischen Parteivorstand und Parteivertretung eingeschaltete sogenannte Parteileitung soll verschwinden. Ob auch der Parteivorstand auf Grund der verminderten Mandatszahl bei den letzten Wahlen eingeschränkt werden soll, steht noch dahin. Der Grundgedanke der gesamten organisatorischen Veränderungen ist, die politische Aktionsfähigkeit der Partei im Sinne einer einheitlich geführten und konsequent durchgehaltenen Opposition wieder herzustellen.

Bereits in den deutschnationalen Interpellationen zur Außenpolitik, über die wir dieser Tage berichteten, wird der neue Kurs oppositioneller Entschiedenheit deutlich. Man nimmt an, daß die Statutenänderung heute nachmittags ein bloß ohne größeren Widerstand angenommen werden wird. Die

heutigen Vormittagsberatungen wurden von einem ausführlichen

#### Referat des Geheimrats Eugenbergs

eingeleitet, das von den nahezu 300 aus dem ganzen Deutschen Reich zusammengekommenen deutschnationalen Parteivertretern beifällig aufgenommen wurde. An die Rede Eugenbergs schloß sich eine Aussprache an.

Bermutlich wird die Reorganisation der Gesamtpartei auch personelle Veränderungen in der Parteibeamtenschaft zur Folge haben. U. a. spricht man von einem Wechsel in der Leitung der Pressestelle der Partei. Wichtig ist, daß sämtliche Parteibeamte zum 1. Januar eine indes vielleicht nur formale Kündigung erhalten haben. Diese Frage hängt aber auch mit dem Etat der Parteiorganisation zusammen, der heute oder morgen ebenfalls beschlossen werden wird. Schließlich muß

#### der Parteivorstand neu gewählt werden.

Bereits gestern haben die bisherigen stellvertretenden Parteivorstände, die Abg. Schlang-Schöningen und Wallraf, ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Ueber die Zusammensetzung des neuen Parteivorstandes wird zurzeit noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß lediglich Persönlichkeiten für ihn nominiert werden, die bereit sind, vorbehaltlos den von den neuen Parteiführern inaugurierten Oppositionskurs mitzumachen. Gerüchtwiese nennt man als Kandidaten für den neuen Parteivorstand die Abg. Quack, Bang und Freitagsh-Pringhoven.

sein Freund Chamberlain die Tagung von Lugano glauben einleiten zu sollen, können wir die Lücke wohl ausfüllen: Locarno ist der größte Schwundel, mit dem jemals in der Geschichte zwei Siegerstaaten ihren gutgläubigen Schuldner getäuscht haben.

Mit dieser Erkenntnis werden wir in Lugano wenigstens vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, die das einzige Ergebnis von Locarno waren. Wir werden auch nicht auf das Wandern Briands hereinfallen, der mit verblühten Worten Stresemann als einen Illusionisten hinstellte, der sein Volk mit falschen Hoffnungen gegeistet habe, vielleicht um die Deutschen von seinem Vertrauensbruch abzulenkten auf Stresemann und die Erfolglosigkeit seiner Politik. Wir werden auf unser Recht pochen und keinen Deut davon preisgeben.

Die von Lugano drohenden Gefahren sind groß. Aber das deutsche Volk weiß, wie hoch der Einsatz ist, um den dort gespielt wird, und es weiß, dank der unsichen Freimütigkeit der Gegner, daß auf dem bisher begangenen Wege nichts mehr zu erreichen ist. Es erwartet von seiner Delegation nicht Wunder, die unmöglich sind; es verlangt nur, daß sie durch Festigkeit Schimmers verhält. Wir scheuen vor nichts zurück, auch nicht vor neuen außenpolitischen Krisen, weil es um die Zukunft unseres Volkes geht. Wenn die Verhandlungen in Lugano scheitern, wie voraussichtlich ist, dann muß es eben bei der Rechtslage bleiben. Dann müssen wir versuchen, die Reparationen weiter abzutragen, bis sich der Dawesplan an seiner inneren Unmöglichkeit totläuft. Dann müssen wir die Schmach der Besetzung weiter tragen, sieben Jahre noch, bis die Fristen abgelaufen sind, und dann unser Recht verlangen. Nichts als unser Recht, aber dieses immer und überall. Für eine solche Politik des Widerstandes besteht über die jetzige Regierungsgemeinschaft hinaus im deutschen Volke eine weitgehende sachliche Übereinstimmung. Sie muß auch während der Tage von Lugano erhalten bleiben, damit die deutsche Abordnung den nötigen Rückhalt einer geschlossenen Dematfront hat. Es geht um unsere Ehre, es geht um das Schicksal jedes Deutschen.